

Evangelium: Joh 20,1–18

Am ersten Tag der Woche kam Maria von Magdala frühmorgens, als es noch dunkel war, zum Grab und sah, dass der Stein vom Grab weggenommen war. Da lief sie schnell zu Simon Petrus und dem anderen Jünger, den Jesus liebte, und sagte zu ihnen: Sie haben den Herrn aus dem Grab weggenommen und wir wissen nicht, wohin sie ihn gelegt haben.

Da gingen Petrus und der andere Jünger hinaus und kamen zum Grab; sie liefen beide zusammen, aber weil der andere Jünger schneller war als Petrus, kam er als Erster ans Grab. Er beugte sich vor und sah die Leinenbinden liegen, ging jedoch nicht hinein. Da kam auch Simon Petrus, der ihm gefolgt war, und ging in das Grab hinein. Er sah die Leinenbinden liegen und das Schweiß Tuch, das auf dem Haupt Jesu gelegen hatte; es lag aber nicht bei den Leinenbinden, sondern zusammengebunden daneben an einer besonderen Stelle. Da ging auch der andere Jünger, der als Erster an das Grab gekommen war, hinein; er sah und glaubte. Denn sie hatten noch nicht die Schrift verstanden, dass er von den Toten auferstehen müsse. Dann kehrten die Jünger wieder nach Hause zurück.

Maria aber stand draußen vor dem Grab und weinte. Während sie weinte, beugte sie sich in die Grabkammer hinein. Da sah sie zwei Engel in weißen Gewändern sitzen, den einen dort, wo der Kopf, den anderen dort, wo die Füße des Leichnams Jesu gelegen hatten. Diese sagten zu ihr: Frau, warum weinst du? Sie antwortete ihnen: Sie haben meinen Herrn weggenommen und ich weiß nicht, wohin sie ihn gelegt haben. Als sie das gesagt hatte, wandte sie sich um und sah Jesus dastehen, wusste aber nicht, dass es Jesus war. Jesus sagte zu ihr: Frau, warum weinst du? Wen suchst du? Sie meinte, es sei der Gärtner, und sagte zu ihm: Herr, wenn du ihn weggebracht hast, sag mir, wohin du ihn gelegt hast! Dann will ich ihn holen. Jesus sagte zu ihr: Maria! Da wandte sie sich um und sagte auf Hebräisch zu ihm: Rabbuni!, das heißt: Meister. Jesus sagte zu ihr: Halte mich nicht fest; denn ich bin noch nicht zum Vater hinaufgegangen. Geh aber zu meinen Brüdern und sag ihnen: Ich gehe hinauf zu meinem Vater und eurem Vater, zu meinem Gott und eurem Gott. Maria von Magdala kam zu den Jüngern und verkündete ihnen: Ich habe den Herrn gesehen. Und sie berichtete, was er ihr gesagt hatte.

Kommentar zum Evangelium

Maria aus Magdala wird von allen Evangelisten übereinstimmend als Entdeckerin des leeren Grabes Jesu genannt. Sie spielt unter den Begleiterinnen Jesu die größte Rolle, stammte aus dem wirtschaftlich blühenden Fischerdorf Magdala, wurde durch Jesus von Krankheiten befreit (Lk 8,2) und war vermutlich unverheiratet. Der nächtliche Grabbesuch erinnert an den Text des Hoheliedes: „Des Nachts ... suchte ich ihn und fand ihn nicht ... Habt ihr ihn gesehen, den meine Seele liebt?“ (Hld 3,1–3).

Aufbruch zweier Jünger ...

Auf ihre Nachricht hin eilen Petrus und der geliebte Jünger zum Grab und finden es leer. Unklar ist, ob sich der Glaube des geliebten Jüngers in Vers 8 auf seinen Glauben an die Auferweckung Jesu oder auf den Glauben an die Aussage Marias, man habe den Herrn weggenommen (V. 2), bezieht.

Offene Fragen ...

Manches ist merkwürdig: Warum ignorieren die beiden Jünger Maria nach der Besichtigung des Grabes? Warum blickt sie erst nach deren Weggang in die Grabkammer? Warum begegnet nur sie den beiden Gottesboten? Warum dreht sie sich während des Gesprächs mit diesen plötzlich um?

Die vertraute Anrede

Am meisten berührt an der Szene, wie Maria den Auferstandenen erkennt, als er sie mit ihrem Namen anspricht. Dies erinnert an das Bild vom guten Hirten Jesus, der die Seinen beim Namen ruft – und diese kennen seine Stimme (Joh 10,3–5.14.16). Die Begegnungen mit dem Auferstandenen sind anders als die üblichen Kontakte zwischen Menschen. Sein Leib ist ein anderer als der in seinem irdischen Leben: Er wird von Maria und auch sonst von den Jüngern erst nach und nach erkannt (Joh 21,4; Lk 24,13–35.37f.41) und vermag durch geschlossene Türen zu gehen (Joh 20,19.26).

Eine Frau als bevollmächtigte Glaubensbotin

Die Bitte Jesu an Maria, ihn nicht festzuhalten (V. 17), setzt wahrscheinlich das bei Mt 28,9 beschriebene Umfassen der Füße Jesu voraus. Auch Freunde dürfen einander nicht festhalten, sie müssen trotz der notwendigen Nähe und Bindung auch Freiräume für andere Aufgaben gewähren.

Aufgrund der Beauftragung durch Jesus, den Jüngern sein Hinaufgehen zu Gott zu verkünden und ihres Zeugnisses, den Auferstandenen gesehen zu haben (VV. 17f), wurde Maria schon sehr früh *Apostelin der Apostel* genannt (Augustinus, Hieronymus).

Roland Schwarz

(aus: Biblisches Sonntagsblatt 2014/15, Nr. 21, Bibelwerk Linz 2014)